

Vorbild Tabaksteuer

Warum Cola, Limo und Gummibärchen teurer werden sollten

Die Vorschläge des Wirtschaftsrats sind an Zynismus nicht zu überbieten. Denn klar ist: Um die Gesundheitsausgaben zu senken, brauchen wir vor allem eines: noch mehr Prävention! Dass sie wirkt, zeigt eindrucksvoll die DMS 6. Bekanntlich ist die Karieslast bei Kindern seit den 1990er-Jahren exorbitant gesunken. Das ist unser Verdienst! Der Paradigmenwechsel von einer kurativen hin zu einer präventionsorientierten Versorgung muss aber auf alle Medizinbereiche ausgedehnt werden. Genau das ist auch das Ziel des „Masterplans Prävention Bayern“.

Doch auch die Bundespolitik muss ihren Beitrag dazu leisten, dass die Deutschen gesünder leben. Starker Rückenwind kommt hier vom Wissenschaftsrat, der der Bundesregierung einen „Health for All Policies-Ansatz“ empfiehlt.



Mit diesem Praxisplakat unterstützt die KZVB den Masterplan Prävention Bayern.

Auch die Leopoldina empfiehlt dringend Maßnahmen zur Eindämmung der „Adipositas-Epidemie“. Explizit plädieren die Wissenschaftler dafür, ungesunden Verhaltensmustern regulatorisch zu begegnen – entweder über den Weg einer Zuckersteuer oder den einer Herstellerabgabe auf zuckergesüßte Getränke. Gleichzeitig sollte der Mehrwertsteuersatz auf Gemüse und andere gesunde Lebensmittel gesenkt werden. 46 Verbände aus den Bereichen Gesundheit, Wissenschaft und Verbraucherschutz unterstützen diese Forderung.

Auch ich plädiere dafür, dass zuckerhaltige Lebensmittel und Getränke teurer werden. Geradezu paradox ist indes das Agieren des CDU-Wirtschaftsrats – also jenes Gremiums, das unlängst die Auslagerung der Zahnmedizin aus der GKV forderte. Der Wirtschaftsrat lehnt einen nationalen Zuckersteuer-Alleingang mit Blick auf europarechtliche Anforderungen ab. Als selbst ernannte Stimme der Sozialen Marktwirtschaft warnt er vor einer „neuen Belastungswelle für Wirtschaft und Verbraucher – ohne gesicherte Wirkung und mit einer besonderen Belastung für einkommensschwache Haushalte.“

Ich fasse zusammen: Der Wirtschaftsrat will billige Gummibärchen und Limonade, den Zahnarztbesuch soll man hingegen künftig selbst bezahlen. So kann man die Erfolge, die wir bei der Verbesserung der Mundgesundheit erreicht haben, binnen kürzester Zeit zunichtemachen. Der Wirtschaftsrat nimmt in Kauf, dass man den Sozialstatus der Menschen wieder am Gebiss erkennt.



Dr. Marion Teichmann spricht sich für eine Zuckersteuer aus, um die Mund- und Allgemeingesundheit weiter zu verbessern.

Aus der Präventionsperspektive betrachtet, führt für mich an einer Zuckersteuer kein Weg vorbei. Die Tabaksteuer kann hier als Vorbild dienen: Die Preiserhöhungen für Zigaretten haben dazu geführt, dass der Anteil der Raucher in der Bevölkerung seit 1992 von 28,8 Prozent auf 18,9 Prozent zurückgegangen ist.

Im Schulterschluss mit den Kinderärzten sollten wir Zahnärzte zudem die Chance nutzen, die die Aufnahme der FU-Leistungen ins Gelbe Heft bietet. Wir müssen Eltern für die Kariesgefahren bei ihren Kindern durch übermäßigen Zuckerkonsum sensibilisieren. Auch das gehört zu einer präventionsorientierten Zahnmedizin, die Sie mit unserem Praxisplakat „Gesund beginnt im Mund“ unterstützen können.